

| [zurück](#) | [diesen Artikel versenden](#) |

30.12.2004:

## Beheimatet in der Schweiz

Jahrestreffen von Muslimen im Kanton Zürich - Von Sumaya Mohamed

Gleichzeitig mit dem ersten Schneefall dieses Jahres fand am Sonntag, 19.12.04, das diesjährige Treffen schweizer Muslime in Bülach bei Zürich statt. Gegen 10.00 Uhr fand man sich im „Salon Esen“ ein und bis 18.00 Uhr war ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Es gab Bücher- und Zeitungsstände (IZ sowie „Die Barmherzigkeit“), auch CDs und Kassetten gab es zu kaufen. In einem Nebenraum wurde Kleidung für die muslimische Frau verkauft. Organisiert worden war das Treffen durch die beiden Dachorganisationen LMS (Liga der Muslime der Schweiz) sowie die VIOZ (Vereinigung der islamischen Organisationen in Zürich). Mit einer kleinen Verspätung „wegen des Schnees“ wurden wir durch Fatih Dursun von der VIOZ begrüsst. Nach einer wunderbaren Qur'an - Rezitation durch Imam Nebi Redzeqi, welche gleich zu Beginn die Herzen bewegte, machte Dr. Taner Hatipoglu, Vizepräsident der VIOZ, den Auftakt anstelle von Fathih Abdulsalam und Dr. Ismail Amin. Dr. Hatipoglu stellte zuerst die VIOZ vor, welche 1995 gegründet wurde - auf Anfrage des Zürcher Stadtrates hin, da dieser einen Ansprechpartner für das Projekt des islamischen Friedhofs wünschte. Dieser Friedhof war das erste Projekt von vier Hauptzielen, die sich der VIOZ gesetzt hat. Die weiteren Ziele sind: öffentlich-rechtliche Anerkennung als Gemeinde, Bau eines islamischen Zentrums inklusive Moschee sowie interreligiöser Dialog. Weiter sagte Dr. Hatipoglu, dass die Muslime nach den Terroranschlägen der jüngsten Vergangenheit „schwere Zeiten“ hätten. Die Muslime stünden quasi unter „Generalverdacht“. „Dies zieht eine große Verantwortung nach sich, die Verantwortung, gute Beziehungen zu unseren Mitmenschen aller Glaubensrichtungen zu pflegen und den Islam trotz aller negativer Erfahrungen der Gesellschaft so zu vermitteln, wie wir ihn verstehen.“ Man müsse helfen, Vorurteile abzubauen. „Deshalb zählen wir auf jede Muslimin und jeden Muslim!“ Gegen 11 Uhr sprach Rachid Fuchs aus Luzern über das Thema „wie stärke ich meinen Iman“. Er nannte verschiedene Möglichkeiten, den Iman zu stärken, ging dann aber vor allem ein auf die „Muhasabat an-Nafs“, die Abrechnung mit dem Nafs oder Ego. Es sei empfehlenswert, möglichst täglich über die eigenen Taten Bilanz zu ziehen, sowohl die schlechten als auch die guten, und im Herzen nachzuprüfen, ob die Absicht für Allah war. Auch wies er auf die Wichtigkeit der Tauba und des Bittens um Vergebung hin. Mit derart gestärktem Iman, meinte er, könnte man in einer Welt, in der es vorwiegend um Geld und Profite geht und in der wir uns als Muslime daher manchmal „fremd“ fühlen, besser bestehen. Eine sehr erfreuliche Erscheinung war Frau Kadriye Koca aus der Türkei. Seit 17 Jahren in der Schweiz, verheiratet, 3 Kinder, kandidierte sie dieses Jahr für einen Sitz in der schweizer CVP (christlichen Volkspartei). Sie wolle in die Politik „um selber etwas bewirken zu können“, „ja oder nein sagen zu können“ und „nicht nur Erwartungen in andere“ zu setzen. Zudem hat sie 1999 eine Ausbildung als interkulturelle Vermittlerin gemacht, für die sie ihre gute Stelle bei Nestlé geopfert hatte. Nun gibt sie Religionsunterricht in Zusammenarbeit mit dem örtlichen ökumenischen Religionslehrer, wird unterstützt und gefördert durch den eidgenössischen Fonds gegen Rassismus. Ihr Motto ist: Man muss nur mit den Menschen reden, dann wird man auch in heiklen Fragen Verständnis füreinander sowie Lösungen finden. Integration bedeute für sie: Das Beste, was man hat, einbringen, ohne seine Wurzeln zu verleugnen. Und: Gegenseitiges Geben und Nehmen! Danach referierte Dr. Farhad Afshar, Professor für Sozialwissenschaften an der Uni Bern sowie Präsident der KIOS (Koordination islamischer Organisationen Schweiz) über das Thema „Islam in den Medien“. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion, sagte Dr. Afshar, sei der Islam das neue Feindbild. Die Medien stellten den Islam als Bedrohung, die Muslime als rückständig und gewalttätig dar. Islam als Bedrohung, als „Geißel Gottes“, als ungerechtes und nach Willkür herrschendes System, das „gemäß dem Gesetz der Macht statt nach der Macht des

AKTUELLE AUSGABE



Gesetzes regiert“. Weiter wird oft das Bild der unterdrückten Frau gezeichnet, auch eines rigiden und lustfeindlichen Islam. Außerdem wird die Angst der Menschen geschürt, indem die Präsenz der Muslime in der Schweiz zahlenmäßig überdimensional dargestellt wird. Das Islambild der Muslime hingegen sei vor allem Gottergebenheit und Toleranz, die Gleichheit aller Völker und Kulturen sowie von Mann und Frau. Islam bejahe die „Einheit der Unterschiedlichkeit“ und habe nicht den Anspruch auf ein „Monopol auf die Wahrheit“. Es gebe keinen Zwang im Glauben. Viele Muslime fühlten sich sehr ungerecht behandelt; sie sollten sich nichtsdestotrotz fragen, ob sie ihren Islam zur Genüge kennen und leben und ihre Verantwortung so wahrnehmen. In diesem Sinne plädierte Afshar für eine aktive Teilnahme der Muslime in der Schweiz in Form von Beitritten zu Parteien, Vereinen, Gewerkschaften. Für die Bildung einer einzigen Glaubensgemeinde im Sinne einer „Umma“. Dies sei die Voraussetzung für die Schaffung einer islamischen Glaubensgemeinde entsprechend der schweizer Verfassung. Man müsste sich auch unser „Demokratiedefizit“ eingestehen und alle muslimischen Gruppierungen sowie die Frauen und die Jungen mit einbeziehen. Er schloss mit der Bemerkung, als Muslime seien wir der Wahrheit verpflichtet. Wir sollten daher anerkennen, dass die Schweiz uns beheimatet, versorgt und schützt; sollten beginnen, uns für die Schweiz zu engagieren. Prof. Afshars Beitrag hatte ein kontroverses Echo; teils breite Zustimmung, auch zu seiner Kritik an den Muslimen und Einverständnis mit seinen Vorschlägen. Andernteils fühlten sich manche Muslime zu Widerspruch herausgefordert ob einer (vermeintlichen) Gleichmacherei aller Religionen und etwas zu beflissenen Beschwichtigung seitens des Vortragenden. Es folgte eine Pause, in der, wer die Geduld zum Anstehen hatte, sich sehr gut verpflegen konnte. Gebetsräume standen auch zur Verfügung. Der zweite Teil wurde eröffnet und dominiert durch Ammar, den „Muslim-Rapper“. Ammar wurde 1979 in Äthiopien geboren und kam mit 4 Jahren nach Deutschland. Er wuchs mit christlichem Hintergrund auf und konvertierte mit 19 Jahren zum Islam. Seit 1995 macht er Musik und hat sich bei seiner Konversion zum Islam auch gut überlegt, ob er dies weitermachen solle. Er kam zu dem Schluss: ja, als Da'wa. Dies gelingt ihm ausnehmend gut; Ammar versteht es, wie selbstverständlich den modernen Rap mit Islam unter einen Hut zu bringen; seine Texte sind vielseitig, erzählen teils selbst Erlebtes, behandeln andernteils politisch Brisantes aus unserer heutigen Zeit, „präzise recherchiert“. Sie sind gleichzeitig immer auch Aufruf zum Vertrauen auf Allah und auf Seine Hilfe und zur Beschäftigung mit dem Islam. Die rhythmische Rap-Musik, zum Teil auch sehr melodisch dargebracht, untermalt die Texte bestens. Ammar hat es verstanden, nicht zuletzt auch dank seiner jovialen Art, jung und alt zu begeistern und zu einen. Auch „muslime helfen“ präsentierten ihr Projekt, erinnerten an verschiedenste Notstände in der ganzen Welt und erinnerten die Anwesenden an die Möglichkeit, zu helfen, durch Spenden, Patenschaften oder aktive Mitarbeit. Sie erinnerten uns daran, dass Spenden eine Form der Anbetung sind und dass es uns dem Propheten, möge Allah ihn segnen und ihm Frieden geben, nahebringt. Von Tahir Djalassi wurde der „Kindertreff Zürich“ vorgestellt, samt zugehöriger Website (für „anständige Kinder“), sowie das Projekt der islamischen Pfadfinder durch Mohamed Osman - eine Gruppe motivierter junger Leute, welche Sportveranstaltungen und Lager organisieren und noch Gruppenleiter suchen. Zu guter Letzt veranstaltete Ahmed Afifi ein Quiz für Kinder, und danach begab man sich im neuerlichen Schneetreiben langsam heimwärts.

| [zurück](#) | [diesen Artikel versenden](#) |